

Erscheint jeden Mittwoch.  
Preis jährlich 3 Rbl., für  
das Ausland 3 Rbl. 50 k.  
mit Übersendung.

# Alemens

Adresse: Саратовъ, типо-  
литографія Г. Х. Шель-  
горнъ и К<sup>o</sup>.

**Inhalt.** Darstellung Jesu im Tempel. — Papst Leo XIII. — Männer der Wissenschaft über die katholischen Orden. — Beforgte Lehrer an liebende Eltern. — Dein Priester liebt dich nicht. — Korrespondenz. — Aus Welt und Kirche. — allerlei — Ankündigungen.

## Darstellung Jesu im Tempel.

Vom Glanz der Lichter hell umstrahlt,  
So herrlich, wie's kein Künstler malt,  
Ein lieblich, wunderfames Bild  
Sich in Jehovas Haus enthüllt:

Ein edler Greis, dess' Silberhaar  
Wallt auf den faltigen Talar,  
In seinen schwachen Armen hält  
Den Gottesohn und Herrn der Welt:

Das Jesuskind, vom Elternpaar  
Geweiht dem Höchsten am Altar,  
Wie einst der Herr im alten Bund  
Dem Volk befahl durch Moses Mund.

Des Greises Antlitz strahlt in Glück,  
Und eh'furchtsvoll senkt sich sein Blick  
Auf dieses Kind, das, was da lebt,  
Zu segnen, seine Rechte hebt.

„Du liehest, Herr, mich sterben nicht,  
Der Geist in Wonne freudig spricht,  
„Bis ich das Licht der Welt geseh'n;  
Dum kann ich froh von himmen geh'n;

Des Volkes Sehnen ist gestillt:  
Mein heißer Wunsch hat sich erfüllt.  
Herr, laß die morsche Hülle nun  
In Frieden bei den Vätern ruh'n.“

Was ist es, das den Greis entückt  
Und seinen Geist der Welt entückt?  
Sein Jesus ruht in seinem Arm,  
An seinem Herzen, liebewarm. —

O, Christ! Noch einer größern Gnad'  
Dein Heiland dich gewürdigt hat:  
In deines Herzens Kämmerlein  
Dein Gott in Brotsgestalt kehrt ein.

Dort will er weilen für und für.  
Verschließ ihm nie der Seele Thür,  
So wird dir unaussprechlich Heil  
Gleich jenem frommen Greis zu teil.

## Papst Leo XIII.

**D**enkwürdig ist der 20. Februar 1878. \*) An diesem Tage wurde der gegenwärtig glorreich regierende Papst, damals Kardinal Joachim Pecci, durch Gottes Vorsehung als sichtbares Haupt der Kirche Christi auf den Stuhl des hl. Petrus erhoben. Mit lautem Jubel empfing die ganze katholische Christenheit die Nachricht von dieser Thatsache. Die ungläubige Welt hatte es ja schon längst mit großem Pomp in alle vier Winde hinausgeblasen, daß mit Pius IX. nicht nur der Papst, sondern auch das Papsttum gestorben sei. Und nun die Über-

raschung! Die glänzend verlaufene Wahl des neuen Oberhirten verkündete wie ein Donnerschlag vom Himmel, daß der hl. Geist von der Kirche nicht gewichen ist. Die Freude der Katholiken war unbeschreiblich. Und jetzt? Ja jetzt, wo der Tag heranrückt, an welchem Unser hl. Vater Leo XIII. sein fünfundsanzwanzigjähriges Papstjubiläum feiert, da schlagen die Herzen aller Gläubigen vor doppelter Freude, da kennt der Jubel keine Grenzen. Außer dem ersten Papst, dem hl. Apostel Petrus, war es nur noch Pius IX. beschieden, mehr als 25 Jahre auf dem Gipfel der apostolischen Würde als oberster, unfehlbarer Glaubenshüter zu sitzen. Nun hat Gottes Güte und Weisheit Leo XIII. als dritten in diesen Bund auserwählt. 25 Jahre hat dieser von Gott hoch begnadigte Greis das Steuerruder des Schiffleins Petri durch Klippen und Wogen unverseht gelenkt, und allem Sturm und Unwetter der Hölle ist er mutig entgegengetreten. Erfüllt an ihm sind die Worte Christi: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ (Matth. 16, 18.)

So ein thatenreiches Leben wie das Leos XIII. läßt sich nicht mit ein paar Worten schildern, noch viel weniger kann dasselbe an dieser Stelle auch nur in den Hauptzügen angegeben werden. Aber einen kurzen Blick darauf wollen wir uns nicht versagen.

Wohl durfte die katholische Welt vertrauensvoll in die Zukunft blicken, als im Februar 1878 Joachim Pecci zum Papste gewählt wurde. Denn der edle Charakter dieses erlauchten Kirchenfürsten, seine Gelehrsamkeit, seine Einsicht und Mäßigung, sein Eifer für die Reinhaltung des Glaubens und für das Ausblühen echt katholischen Lebens hatten ihm längst einen gefeierten Ruf erworben. Allein wer konnte ahnen, daß der neu erwählte Papst ein so überfließendes Maß von Segen über den ganzen Erdbreis ausgießen werde? Je ersichtlicher es ist, daß der revolutionäre Geist, der nach allen Richtungen zerstörend wirkt, das Hauptübel der menschlichen Gesellschaft bildet, desto größeren Dank schulden wir der göttlichen Vorsehung, daß sie einen Mann auf den Stuhl Petri berufen hat, welcher dieses Übel so klar erkannte und so energisch bekämpfte.

Leo ist ein auserwähltes Werkzeug der Vorsehung für unsere Zeit, welche Wahrheit, Recht und Autorität durch Lüge, Ungerechtigkeit und Auflehnung bekämpft. Unser Jahrhundert arbeitet mit gewaltiger Anstrengung darauf hin, die Grundpfeiler der Gesellschaft zu stürzen, indem es blendenden Irrtum für Wahrheit, vollendete Thatsachen für Recht ausgibt. Tief ins Irdische versunken, betet die Habsucht das goldene Kalb an, und um ihren Götzendienst zu

\*) Nach dem Alten Stil damals der 8. Februar, jetzt der 7. Febr.



rechtfertigen, wühlt sie aus finsternen Gründen eine Menge gottloser Lehren hervor. Von der Quelle des Lichtes abgewandt, geht das Streben der Zeit dahin, den engen Kreis dieses Lebens von der Vollendung in der Ewigkeit abzuschneiden. Ein über das andere Mal tritt die falsche Wissenschaft mit „Resultaten“ hervor, die den Lehren der Offenbarung Hohn sprechen; jeder hält sich für berufen und berechtigt, ein neues Lehrsystem, neue Vorschriften für das Leben aufzustellen und die haarsträubenden Folgerungen derselben als Errungenschaften der Bildung und Kultur anzupreisen. Man bricht mit den gläubigen Anschauungen unserer Väter, indem man dies geistige Erbe, das wir von vielen weisen und heiligen Männern empfangen, als wertlos, staatsgefährlich und ordnungswidrig hinstellt. Das ist der Charakter unserer Zeit. In den verheerenden Wassern der revolutionären Gedanken, mit denen die Welt überflutet wird, würde die Menschheit untergehen, wenn nicht von hoher Warte her eine warnende Stimme die Familie der Völker aus dem Strudel rettete. „Wie einer, der Gewalt hat,“ redet Leo zu Fürsten und Völkern; das dicke Gewebe der Lüge zu entwirren, die falschen Grundsätze der Gegner zu entkräften, hat der Papst als eine hohe Aufgabe seines höchsten Amtes angesehen. Mit dem Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit schaut deshalb die ganze Christenheit zu ihm auf, da er die unheilvolle Saat falscher Lehren zu erstickten sich bemüht. Gerade diese seine unbeugsame Festigkeit gegenüber allen revolutionären Ideen und Bestrebungen erweckt ihm die aufrichtigsten Sympathien nicht nur der Katholiken, sondern aller Freunde des Rechtes und der Ordnung.

Seine über alle Länder hin verbreitete Herde umfaßt Leo mit väterlicher Liebe. Was er zur Ausbreitung und Befestigung des Katholicismus in protestantischen und heidnischen Ländern gethan, läßt sich freilich nicht mit einigen Worten sagen. Welche Freude muß den Hl. Vater erfüllen bei dem Gedanken an alle die Mühen, denen er sich unterzog, um das Reich Christi auszubreiten, bei der Erinnerung an die schweren Sorgen, welche mit der Errichtung mancher Diözesen und apostolischer Vikariate verbunden sind, beim Hinblick auf die ausgedehnten Erfolge, welche solche Anstrengungen für die Rettung der anvertrauten Seelen krönte! Neben dem Seelenheile der großen christlichen Völkerfamilie läßt er auch deren leibliches Wohl nicht außer Augen. Seine Mildthätigkeit beschränkt sich nicht auf die Marken des früheren Kirchenstaates, sondern wo immer Katholiken durch grausame Verfolgungen, durch Erdbeben und Überschwemmungen, durch Krieg und Hungersnot heimgesucht werden, dürfen sie versichert sein, daß der gemeinsame Vater der Christenheit an ihrem Unglück den wärmsten Anteil nimmt und nach Kräften dem Elend zu steuern sucht. Obgleich durch eine fortlaufende Kette von Ungerechtigkeiten seine Hilfsquellen zum großen Teile versiegt sind, hat er doch die Hände immer zum Spenden bereit. Die Almosen, welche seine Kinder ihm darreichen, dienen nicht bloß den Bedürfnissen des päpstlichen Haushaltes; sie beginnen von Rom aus einen zweiten Kreislauf, um die Not der Hilfsbedürftigen zu lindern. Und wenn auch verleumderische Zungen diese Werke der Barmherzigkeit begeißeln, so können derartige Ausfälle das Verdienst des Papstes nicht schmälern,

sie fallen vielmehr auf ihre Urheber zurück und stellen deren Leidenschaftlichkeit zur Schau.

Vor dem ganzen Erdkreis steht Leo XIII. da als ein Papst, der die hohe Würde seines Amtes allseitig wahr und die schweren Obliegenheiten desselben mit der edelsten Aufopferung erfüllt. Was ihn aber besonders auszeichnet, ist sein Kampf gegen den Liberalismus und gegen die Revolution. Nie hat ihn der falsche Schimmer der modernen Civilisation auch nur einen Augenblick geblendet; kühn und unerschrocken tritt er dem Lügengeiste auf allen Wegen entgegen und entlarvt schonungslos die mit der Revolution verbundenen Anschauungen und Systeme. Daß dieser Umstand ihm den Haß der Liberalen zugezogen, darf keinen Augenblick Befremden erregen; allein gerade dieser Haß, der sich in unzähligen Blättern der kirchenfeindlichen Tagespresse ausspricht, beweist eben, daß die Worte des Papstes einschneidend wirken. Die Welt und das Evangelium werden sich nie versöhnen; jener Liberalismus, der sich moderne Civilisation nennt, wird stets der christlichen Weltanschauung feindselig gegenüberstehen. Doch den Papst muß er als seinen einflußreichsten Gegner und unbestechlichsten Beurtheiler ansehen. Aber auch der Revolution tritt er entgegen; er ist keineswegs gesonnen, mit ihr einen friedlichen Vergleich abzuschließen. Er durchschaut die Heuchelei der angebotenen Garantien, die trügerische Verheißung einer ungeschmälerten Selbstständigkeit. Weder der Schmeichelei, noch der Furcht zugänglich, spricht er mit den Aposteln: Non possumus: wir können nicht.

Den Ehrentag, welchen Leo XIII. jetzt feiern wird, ersehnen und begrüßen die Katholiken aller Länder. Gilt es ja, dem so empfindlich gekränkten Hirten auf besondere Weise die Ergebenheit und Liebe seiner Getreuen darzutun. In allen Kreisen rüstet man sich zu einer würdigen Feier dieses Jubiläums, und was immer kindliche Aufmerksamkeit und herzliche Zuneigung ausfindig machen kann, um den hochverehrten Papst zu erfreuen und zu trösten, wird mit vereinten Kräften ins Werk gesetzt. Und wo solche Begeisterung herrscht, da bedarf es keiner Aufforderung von seiten der Bischöfe, um das Feuer zur hellen Flamme anzufachen. Wenn wir unter allen Kundgebungen der Katholiken die Geldspenden, Adressen und Deputationen als besonders erfreulich hervorheben, so gewinnt das durch die augenblickliche Lage des Hl. Vaters seine volle Rechtfertigung und Begründung. Noch nie haben die Gläubigen den Papst in materieller Not verlassen.

Wir wissen nicht, wie lange das Erbgut der Kirche noch in fremden Händen bleibt, allein trotz aller mißlichen Lage des hl. Stuhles rechnen wir mit Zuversicht auf den glücklichen Ausgang der gerechten Sache und entsagen keineswegs der Hoffnung, daß Leo selbst den Sieg der Kirche feiern wird. Der Augenblick bietet freilich noch wenig Wahrscheinlichkeit, indessen, was uns kurzichtigen Menschen heute unmöglich erscheint, das ist für Gott, der die Herzen der Könige lenkt, ein Leichtes. Vielleicht ist der rechte Zeitpunkt dafür nicht mehr ferne. Dann wird der Trauerflor, der diesmal über unserer Freude schwebt, verschwinden, und in der ewigen Roma, die ihrem rechtmäßigen Herrn wiedergegeben ist, werden aufs neue Tage des Triumphes vom katholischen Erdkreise gefeiert werden.



## Männer der Wissenschaft über die katholischen Orden.

**I**n Augenblicke, wo die antikirchlichen Elemente in Frankreich, Spanien, Portugal, Schweiz, auch in manchen Teilen Deutschlands einen Antiklostersturm in Scene setzen, ist es von Nutzen, an einige Urteile zu erinnern, welche objektiv denkende Männer der Wissenschaft zu Gunsten katholischer Orden abgegeben haben. Für heute beschränken wir uns auf die nachstehenden zwei:

„Die welthistorische Bedeutung des Klosterlebens, sagte der österr. römische Kriminalist Prof. Barcha (Die Abschaffung der Strafknechtschaft 2 730 ff.) welches einen höchwichtigen Faktor in der sozialen Entwicklung der Menschheit darstellt, wird in der Gegenwart im allgemeinen in bedauerlicher Weise unterschätzt. Es wäre zu wünschen, daß sich der Staat der Vorteile bewußt werde, welche der Gesellschaft von dieser Seite zur Verfügung stehen, ohne daß sie es bisher leider verstand, dieselben gehörig auszunützen. Schon die älteste orientalische Philosophie durchweht der vergeistigte Trieb des Menschen, sich von der Welt und von gesellschaftlicher Verbindung zurückzuziehen, um in der Einsamkeit oder doch im bloßen Verkehr mit ebenso frommgesinnten Seelen Schutz gegen das Böse und seine Versuchungen zu suchen und durch ein kontemplatives (beschauliches) Leben und asketische Übungen sich den Fesseln des Körpers allmählich zu entziehen. Nicht minder alt und allgemein ist die im ganzen Orient zu einem förmlichen Dogma gewordene Überzeugung, daß man für frühere Vergehungen die Gottheit am besten durch ein solch zurückgezogenes, von sinnlichen Genüssen absehendes, geistiger Erhebung gewidmetes Dasein versöhnen könne. Auch die Juden besaßen solche Gottgeweihte in den Nazarenern, denen schon Moses besondere Rechte zugestanden haben soll, und die zur Zeit Christi in Palästina und Ägypten blühenden Sekten der Essäer und Therapeuten huldigten dem Gedanken der Absonderung von der Welt und frommer klösterlicher Zucht. Nur eine von der wahren Menschennatur absehende, ebenso unphilosophische als geschichtswidrige Auffassung vermag die Bedeutung und Berechtigung zu verkennen, welche klösterlichen Vereinigungen vom kulturellen Standpunkt innewohnt. Selbstverständlich wird man sich hinsichtlich der Bußklöster immer an den gefunden edlen Kerngedanken, welcher der Buße ursprünglich zu Grunde lag, halten müssen, nicht aber an die krankhaften Ausartungen, denen sie im Mittelalter verfiel. Die geschichtlich verbürgte Thatsache, daß das Bestreben, sich in einer von sinnlicher Zerstreuung ungestörter Weltabgeschiedenheit des Gewissens geistiger Vertiefung und läuternder Einkehr zu widmen, von jeher ebenso sehr bei atheistischen, wie theistischen Völkern in Übung stand, widerlegt schon den Einwand, daß solche Bußklöster nur für aufrichtige Gottesgläubige Sinn hätten. Das Gefühl des Zusammenhanges seines endlichen, nichtigen Wesens mit der großartigen, ewigen und unendlichen Natur, und das Bedürfnis, sich ernstlich seinen ethischen Überzeugungen anzupassen — worin der eigentliche Kern aller Religion liegt — entbehrt gar kein denkfähiger Mensch, und darum besitzt auch ausnahmslos jeder Mensch die Befähigung für solche Gewissenseinkehr, so daß diesem Zwecke gewidmete Ortschaften insonderheit in Zeiten trauriger Lebensprüfungen und schmerzlicher Seelenzerrissenheit, auch jedweden — was er immer glauben mag — nur höchst willkommen sein können.“

Über dieselbe Frage äußert sich Dr. Fr. W. Förster in Zürich in der Ethischen Kultur (1901, S. 129 ff.) in längerer Ausführung, der wir das Wichtigste entnehmen: „Jede Ethik ist in gewissem Sinne eine „Weltflucht“ — denn auch die kleinste ethische Forderung verlangt den Verzicht auf irgend ein niederes Ausleben im Namen eines höheren Ideals und im Namen der Gewissensruhe — und darum haben die Orden als Myster der konzentriertesten Übung in der Lösung von der Schucht eine ebenso unvergängliche Bedeutung, wie große wissenschaftliche Genossenschaften für den Ausbau der geistigen Kultur. Aus dem gleichen Grunde hat auch die Mitarbeit der Orden an der Jugenderziehung ihre große Bedeutung — wenn dabei selbstverständlich auch der Vorbehalt gemacht werden muß, daß der Geist ihrer Pädagogik sich ausöhne mit der vollen geistigen Ehrlichkeit, ohne welche auch das sittliche Sein keine zuverlässige Grundlage hat, und die in keinem Widerspruch zu echter und tieferlebter Religiosität steht — wie

das erst kürzlich mit erfreulicher Offenheit die Priorin der Schwestern von Sacre - Coeur in Frankreich zugestanden hat.

Es gibt gewiß auch außerhalb der barmherzigen Orden Pflgerinnen von höchster Hingebung. Aber die Bedeutung der Ordensorganisationen besteht eben darin, daß sie auch solche Menschen zum höchsten Dienst der Aufopferung erhebt, die allein und ohne Gelübde täglich in Mißmut, Ungeduld und Eigenwunsch zurückfallen würden. Darum sagte ich, daß wir uns hüten sollen, im Namen einer entwickelten Ethik gegen diese Institutionen zu reden. Denn daß ist doch eine unbestrittene Thatsache, daß die Ordensschwwestern gegenüber allen anderen derartigen Vereinigungen ein absolutes Übergewicht an tiefster Charitas aufzuweisen haben.

Eine bedeutsame Seite des ganzen Ordenswesens ist der Schutz und die Stärkung der Schwachen durch die Suggestion der Gemeinschaft und der Symbolik. Und es gibt sehr starke und geniale Naturen, die doch an einer Stelle sehr schwach sind und darum das Kloster aufgesucht haben, weil sie eine solche Hilfe brauchten, und weil sie nicht beständig in quälendem Zwiespalt mit sich leben wollten. Wäre es nicht ungeheuerlich, solchen Menschen zu sagen: Ihr sollt fern bleiben der Stätte eurer Beruhigung und Vertiefung, weil die Ethik lieber eure Bewährung im Lebenskampfe sähe? Wer will den Menschen mit schwachen Lungen vorschreiben, täglich im Nordoststürme zu traben?

In der Richtung des „Schutzes der Schwachen“ haben die Orden noch eine andere Bedeutung, die gar nicht genug gewertet werden kann und jedenfalls in der Zukunft noch einen bedeutenden Aufschwung nehmen wird. Ich meine die Regeneration von Menschen, die moralisch gefallen oder dem Strafgesetz verfallen sind. Schon in der Vergangenheit haben die Ordensgemeinschaften durch die Aufnahme solcher „Büßer“ — ein unvergleichlich schönerer Name als „Sträflinge“ — Großes geleistet für die Wiederaufrichtung von Gefallenen und für den Schutz der Gesellschaft gegen Personen, die an das soziale Leben psychisch ungenügend angepaßt waren.

Ich stelle die Weltflucht nicht als allgemeines Lebensideal auf. Es besteht ja auch gar keine Gefahr, daß sich die Menschen in Scharen drängen werden zum Gelübde der Armut, Keuschheit und des freiwilligen Gehorsams. Auch ist es selbstverständlich, daß wir immer Menschen brauchen werden, die mitten im Leben stehen und in ihrer Auseinandersetzung mit den konkreten Konflikten des Alltags Würde und Größe zeigen. Aber ebenso sehr braucht die Menschheit auch die Vorbilder der völligen Entsagung, und sie braucht Menschen, die in der Stille — also losgelöst von der Sphäre des Begehrens und des Kampfes — die ewigen Dinge ins Auge fassen und aus ihrer eigenen Vertiefung und Beruhigung eine stillende Wirkung ins Leben hinausenden. Es gibt eben Menschen, die den inneren Beruf haben, das religiöse Leben und Schauen in sich zur Darstellung und höchsten Ausbildung zu bringen und damit für die tiefsten Seelenschätze der Menschheit zu arbeiten — solche Menschen ihres Myles berauben und ins Leben hineinzerrn zu wollen, damit ihnen nicht das Recht auf Heirat, Besitz und weltliche Freiheit verkümmert werde, das wäre doch wirklich die höchste Tragikomödie der Menschheit.

Und daß die Kultur selber auf die Dauer wieder solche Ruhepunkte der sittlichen Sammlung und der stillsten Lebensanschauung braucht und solche Übungsstätten der inneren Freiheit — das ist mir nirgends klarer geworden, als während eines Aufenthaltes inmitten der amerikanischen Civilisation. Und daneben wird die Mission des Ordenswesens für die charitative Thätigkeit im weitesten Sinne, als Hilfsverein für Gefallene und Gefährdete und andere Bedürftige, von immer wachsender Bedeutung werden. Eben darum werden mit der Zeit auch Ordensgründungen mit breiteren geistigen Grundlagen emporkommen. Es werden eintreten in solche Orden Starke und Schwache, solche, die helfen wollen, und solche, die Hilfe suchen — und oft sind die gleichen Menschen ja starke Helfer auf dem einen und Hilfsbedürftige auf dem anderen Gebiete. Und es werden eintreten Menschen, die alle Abgründe des Lebens durchmessen haben und nun den Gewinn ihres Erlebten ziehen wollen und Rat geben können den anderen Wanderern — und solche Menschen, welche in ihrem Leben die unberührte Entsagung verkörpern und deren Bild in diesem Sinne wie das mahnende Gewissen höherer Lebensrichtung in den Weltkinderen wirksam wird. Es gibt



eine Arbeitsteilung auch auf sittlichem Gebiete, und die Orden, weit entfernt, die ganze Welt sittlicher Arbeit zu erschöpfen, vollführen eben die eigenartige und nie zu entbehrende That der ethischen Inspiration und Hilfe."

Gegenüber solchen vorurteilsfreien Urteilen von Männern der Wissenschaft, die mitten im Leben stehen und das Wirken der Ordensleute beobachtet haben, nimmt sich die Klosterhege wirklich traurig aus, ganz abgesehen davon, daß sie ein Hohn ist auf jene Freiheit, deren Namen die Begner der katholischen Orden so gerne im Munde führen, während sie dieselbe durch ihre Thaten fortwährend Lügen strafen.

### Besorgte Lehrer an liebende Eltern.

**D**ie österreichische Lehrerschaft versendet an die Eltern ihrer Schulkinder ein Schreiben, das die Grundzüge der Erziehung enthält. Diese Grundzüge können den Eltern nicht oft genug ins Gedächtnis gerufen werden. Es soll daher der goldene Brief hier wenigstens auszugsweise mitgeteilt werden.

"Kinder sind Rätsel von Gott und schwerer als alle zu lösen;

Aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber bezwingt."

Lenau.

Liebwerte Eltern!

Sie haben uns ihre Kinder anvertraut in der Erwartung, daß wir sie zu guten Menschen und brauchbaren Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft heranbilden werden. Wir können diese Aufgabe nur dann erfüllen, wenn Sie Ihre Kinder gut erziehen und die Schule in ihren Bestrebungen ausreichend unterstützen. Zu diesem Zwecke bitten wir Sie, folgendes zu beherzigen:

Behandeln Sie Ihre Kinder stets mit Ernst, aber auch mit Milde. Affenliebe ist schädlich, noch mehr aber Lieblosigkeit. Ein Kind, das niemals ein freundliches Wort zu hören bekommt, geht zu Grunde. Strafen Sie nicht zu hart, seien Sie aber auch nicht zu nachsichtig; bedenken Sie, daß kleine Fehler mit der Zeit zu großen werden und geeignet sind, das Lebensglück Ihres Kindes zu zerstören und sein Fortkommen zu gefährden. Bemühen Sie sich vor allem, das Ehrgefühl in Ihrem Kinde wachzurufen. Sie werden dann mit Worten mehr ausrichten als andernfalls mit schweren Strafen. Von großer Wichtigkeit für die Erziehung ist es auch, daß Vater und Mutter in der Behandlung der Kinder einig sind. Beschäftigen Sie sich mit Ihrem Kinde, soviel Ihre Zeit es ermöglicht. Lassen Sie sich von ihm erzählen oder vorlesen, beantworten Sie seine Fragen mit Ernst und Geduld und lehren Sie es bei Spaziergängen auf alles Wissenswerte achten. Bekämpfen Sie namentlich frühzeitig jede Härte, Rohheit und Grausamkeit, die die Kinder unbewußt begehen. Dulden Sie niemals das Zerstören in der Natur, Blumenabreißn ohne Zweck, Vernichtung unschädlicher Tiere und dgl., sondern erwecken Sie die Liebe der Kinder für alles Erschaffene und lehren Sie es, dasselbe schützen und erhalten.

Lassen Sie sich besonders die Bildung des Gemütes ihrer Kinder angelegen sein: denn nur auf diesem Boden gedeiht das wahre Glück. Erziehen Sie dieselben namentlich zur Gottesfurcht, Dankbarkeit und Wahrheitsliebe. Geben Sie sich niemals zu einer Unwahrheit her. Mißbräuche dieser Art sind ein grobes Vergehen und werden strenge bestraft. Zeigen Sie weiters bei edlen Handlungen Ihre Freude und Ihr Wohlgefallen, bei schlechten Ihren Abscheu, seien Sie Ihren Kindern überhaupt jederzeit ein gutes Vorbild, dann werden diese das Gute lieben, das Böse verachten lernen.

Gewöhnen Sie Ihre Kinder von frühesten Jugend an Gehorsam. Er ist die Grundlage jeder Erziehung, und ohne ihn ist Ihre und unsere Mühe vergeblich. Trachten Sie ferner, in Ihrem Kinde frühzeitig das Pflichtgefühl zu wecken und zu stärken. Dringen Sie darauf, daß Ihr Kind alles, was ihm obliegt, auch das Unbedeutendste, gewissenhaft und pünktlich ausführt, und dulden Sie niemals, daß es sich durch Leichtsinns und Bequemlichkeit oder durch wirkliche oder eingebildete Schwierigkeiten von der Erfüllung seiner Pflichten abhalten läßt.

Gewöhnen Sie Ihr Kind weiters an Ordnung und Pünktlichkeit, sowie an sorgfältige Ausnützung der Zeit; denn diese Eigenschaften sind unbedingt notwendig, wenn Ihr Kind sein Fortkommen im Leben finden soll. Seien Sie aber auch bemüht, Ihr Kind zur Anspruchslosigkeit zu erziehen. Sie legen dadurch den Grund zur Zufriedenheit und zum Glück, während die Genußsucht das Unglück im Gefolge hat. Verwöhnung macht die Kinder anspruchsvoll; sie treten dann mit großen Erwartungen und Forderungen in das Leben und kennen nur Rechte, aber keine Pflichten.

Behüten Sie Ihr Kind sorgfältig vor schlechter Gesellschaft. Lassen Sie es nie auf der Straße herumlungern, weil es da mancher Versuchung ausgesetzt ist und an Leib und Seele Schaden leiden kann. Nehmen Sie Ihr Kind auch nicht in Gasthäuser und sonstige Vergnügungsorte mit, wo es Schlechtes sehen und hören könnte. Achten Sie ferner genau auf das, was Ihr Kind liest. Lassen Sie es vor allem keine Zeitung lesen, außer solchen, von denen man weiß, daß sie nur sittenreine Lektüre enthalten, z. B. katholische Wochenblätter und Zeitschriften, weil die anderen fast immer etwas enthalten, was nicht für Kinder paßt. Dulden Sie auch nicht, daß Ihr Kind sogenannte Indianergeschichten sowie aufregende Romane u. dgl. liest. Schon manche sind dadurch auf Abwege geraten und in Elend gekommen. Gestatten Sie überhaupt nicht, daß Ihr Kind zu viel lese. Aufmerksames Lesen guter Bücher bildet, flüchtiges Lesen aber führt zur Oberflächlichkeit und verleitet zur Vernachlässigung der Pflichten.

Sorgen Sie dafür, daß Ihr Kind die Schule regelmäßig besucht und sie nicht aus Leichtsinns oder Verzärtelung versäumt, weil es sonst zurückbleibt und dann nicht selten die Freude am Lernen verliert. Auch die Teilnahme an religiösen Übungen der Schule gehört zu den Pflichten eines Schulkindes und darf daher ebenfalls nicht vernachlässigt werden.

Kommen Sie den Lehrern Ihres Kindes jederzeit mit Achtung und Vertrauen entgegen und sprechen Sie vor dem Kinde niemals etwas, was das Ansehen derselben schädigen könnte.

Schließlich sei Ihnen noch ans Herz gelegt, sich auch die körperliche Pflege Ihres Kindes recht angelegen sein zu lassen. Sorgen Sie nach Möglichkeit für kräftige Nahrung, zweckmäßige Kleidung, ausreichenden Schlaf, ferner für Reinlichkeit und gute Luft und geben Sie Ihrem Kinde keine geistigen Getränke, die niemals nützen, meist aber schaden. Die ziemlich verbreitete Ansicht, daß der Genuß derselben stark mache, ist ganz unrichtig, die Erfahrung lehrt vielmehr, daß Kinder, welche Bier, Wein oder gar Brauntwein und dergl. bekommen, in körperlicher, besonders aber in geistiger Hinsicht zurückbleiben. Manches, was den Erwachsenen nicht schadet, ist Kindern nachteilig und muß ihnen vorenthalten werden. Dazu gehört auch das Rauchen, welches bei Kindern unter keinen Umständen geduldet werden darf.

Wir bitten Sie, diese Ratschläge freundlich aufzunehmen, sie kommen aus dem Herzen. Wenn Sie dieselben beachten, dann werden Ihre Kinder zu braven Menschen heranwachsen und Ihr Andenken segnen, solange Sie leben. Sollte aber trotz alledem das Erziehungswerk mißlingen — was ja möglich ist — dann haben Sie wenigstens Ihre Pflicht gethan und brauchen sich keinen Vorwurf zu machen. Werden Sie auch nicht mutlos, wenn der Erfolg nicht gleich Ihre Bemühungen krönt. Wer viel säet, darf hoffen, daß wenigstens ein Teil der Saat zur Reife gelangt."

### "Dein Priester liebt dich nicht!"

Die „Katholischen Missionen“ berichten im Maihefte 1901 folgendes aus der Erzdiocese St. Bonifaz in Britisch Nordamerika: Auch hier ist die protestantische Gegenpropaganda emsig an der Arbeit. Bei der wirtschaftlichen Notlage, in welche die weiße Einwanderung die Rothhäute gebracht hat, bilden die reichen protestantischen Spenden, die warmen Woll- und Steppdecken, die so beliebten Mäntel mit Kapuze u. s. w. oft eine starke Versuchung zum Abfall. Manche der Neubekehrten erliegen derselben, zumal da, wo der katholische Missionar nur in langen Abständen hinkommt. Im großen und ganzen aber bleibt der Indianer dem „Gebote des Schwarzrockes“ treu. „Dein Priester liebt dich nicht,“ sagte ein protestantischer Prediger zu einem katholischen Indianer von Du Apelle, „er gibt dir weder Tabak noch Kleider.“ Der rote Mann öffnete



sein Hemd vorn an der Brust und erwiderte, darauf hindeutend: „Kannst du in meinem Herzen hier lesen?“ — „Nein,“ war die erstaunte Antwort. „Nun wohl,“ entgegnete der Wilde, „hier in meinem Herzen sind die Geschenke, die der Schwarzrock mir gibt. Wenn ich beichte, wäscht er meine Seele mit dem Blute Jesu Christi, wenn ich kommuniziere, legt er Jesus in mein Herz hinein. Dein Tabak geht in Rauch auf, deine Kleider nutzen sich ab, aber Geschenke des Schwarzrockes bleiben, und ich nehme sie mit in den Himmel des lieben Gottes.“

**K o r r e s p o n d e n z.**

**Permontowka.** 13. Januar 1903. Dieser Tage hat sich im Kreise Bendery, Gouv. Bessarabien, folgender traurige Fall zuge- tragen. Kusnitschenko, ein Jäger aus dem Dorfe Gorosch, ging auf die Jagd und traf eine Fuchshöhle. Den Umständen nach zu ur- teilen, muß der Mann angenommen haben, der Fuchs befinde sich in der Höhle. Kusnitschenko machte sich deshalb daran, denselben anzuzücheln, jedoch ohne Erfolg. Nun versuchte der Jäger in das Loch hinauszukriechen. Dasselbe war aber sehr eng, so daß er nur bis zur Hälfte des Körpers sich vordrängen konnte. Er wollte nun zurück. Aber — o weh! Die Kleider schoben sich, und der Jäger blieb fest im Loch stecken. Man merkt es, er hat alle seine Kräfte angewandt, um sich aus der gefährlichen Lage zu befreien, doch vergebens. Er mußte seinen Geist da aushauchen. Erst am dritten Tage fand man ihn und zog ihn als Leiche aus dem Loch heraus. Den Jägern möge dieser Fall als warnendes Beispiel dienen.

J. Wagner, Lehrer.

**A u s W e l t u n d K i r c h e.**

**a) I n l a n d.**

**Saratow.** Seine Excellenz Unser Hochwürdigster Herr Bischof ist von der Influenza so weit genesen, daß Er am Sonntag (26. Jan.) schon die Messe in Seiner Kapelle lesen konnte. Um aber den schlimmen Folgen vorzubeugen, die öfters mit der Influenza verbunden sind, wird S. Excellenz die Fahrt nach Odessa bis zum 2. Febr. nicht unternehmen. Dasselbe ist bis auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

**Petersburg.** In dem Gesundheitszustande Sr. Eminenz des rö- misch-katholischen Metropolitens B. Klopotowski trat am 18. Januar wieder eine Wendung zum Besseren ein. Abends war die Tempera- tur 37,5 Grad, der Puls von 90—100 Schlägen. Die Nacht zum 19. Januar verbrachte der Patient fast schlaflos; die Geschwulst des Beines nimmt ab. Am Morgen des 19. Januar heurug die Tem- peratur 38,1; der Puls 96. Der Patient ist recht schwach.

**Skitomir.** Wie der „Wolhu“ mitteilt, hat der russische Bi- schof von Wolhynien, Antoni, folgenden interessanten Erlaß an das Wolhynische geistliche Konsistorium gesandt: Es ist mir zur Kennt- nis gelangt, daß sehr viele Geistliche, ungeachtet der strengen Vor- schrift der Eparchialobrigkeit, für ihre geistlichen Amtshandlungen in keinem Falle „Schnaps“ als Entgelt anzunehmen; dennoch wei- ter fortzufahren, sich für ihre „Arbeit“ mit „Schnaps“ abfinden zu lassen, wobei sie in falscher Logik sich mit den Worten der Heili- gen Schrift entschuldigen, die da sagen: „Eine jede Gabe ist gut.“ Möge solchen unwürdigen Geistlichen hiermit zur Kenntnis dienen, daß in Zukunft die Thatsache allein, daß einer von ihnen „Schnaps“ angenommen hat als Entgelt für eine Amtshandlung, genügen wird, um einen jeden, der dies thut, dem Gerichte zu übergeben und außerdem eine kirchliche Strafe und Entlassung aus der Ge- meinde zur Folge haben wird.

**Charkow.** Wie die Blätter berichten, wurde auf dem Char- lower Güterbahnhof eine Kiste gefunden, in der die Leiche eines jungen Mädchens, das durch Dolchstiche getötet worden, verpackt worden war. Nach Aussage der Ärzte konnte der Tod nur erst wenige Stunden vor Auffindung der Leiche eingetreten sein.

— Wie die „Chark. Gub. Wd.“ schreiben, fand hierselbst dieser Tage folgender, für eine gewisse Menschenklasse sehr charak- teristischer Vorfall statt. Ein Handlungsgehilfe eines großen Ma- nufakturgeschäfts hielt um die Hand der Tochter eines jüdischen Ladenbesizers an. Da der Bräutigam den Eltern der Braut als angemessene Partie erschien, so wurde die Bewerbung auch ange-

nommen und die Verlobung vollzogen. Als aber nun der Termin für den Hochzeitstag heranrückte, kam es plötzlich zu verschiedenen Schwierigkeiten und Verzögerungen, da der Bräutigam zur Einrich- tung einer entsprechenden „Häuslichkeit“ eine Mitgift von 800 Rbl. verlangte. Der Vater der Braut, der über das geforderte Geld nicht verfügte, befand sich in großer Verlegenheit, zumal da die Aus- statter der Braut bereits fertig und alles zur nahe bevorstehenden Hochzeit vorbereitet war. In dieser seiner Ratlosigkeit wandte er sich an seinen Bruder mit der Bitte, ihm zu helfen. Endlich, nach langem Beraten und Bedenken, beschloß man dem „geldgierigen“ Bräutigam vorzuschlagen, zwei Prämienbilletts erster Emission an- statt des baren Geldes anzunehmen. Dieser war auch mit dem ge- thanen Vorschlag, getragen von der verführerischen Hoffnung, auf die beiden Biletts das „große Los gewinnen“ zu können, völlig zufrieden, und die Hochzeit konnte nun ungehindert stattfinden. Wie groß aber war die Enttäuschung des jungen Ehemannes, als es bei genauerer Untersuchung der beiden Biletts sich herausstellte, daß alle beide bereits längst der Tirage verfallen und daher völlig wert- los geworden waren. Der findige Schwiegervater hatte nämlich, um sich aus der Verlegenheit zu helfen, für einen geringen Preis zwei ganz wertlose Prämienbiletts gekauft und diese seinem Schwie- gersohne aufzuschwindeln verstanden. Letzterer aber ließ die Sache seinerseits nicht bei dem bewenden, sondern sandte sofort seine junge Frau zu deren Vater zurück, mit dem Bemerkten, daß er diesen auf die Herausgabe der ganzen geforderten Summe von 800 Rbl. und für den an ihm begangenen Betrug verklagen werde.

**Odessa.** Unlängst ereignete sich in Odessa folgender Vorfall. Der Bücherverkäufer Struski hatte sich vor den Weihnachtsfeiertagen mit einem großen Vorrat von Büchern und Bildern in die Dörfer des Tiraspoler, Benderischen und Ananjewer Kreises begeben und bei einem Bauer, Namens Saremba, unterwegs um ein Nachtquar- tier gebeten. Diesem teilte Struski unter anderem mit, daß er gute Geschäfte machte, und daß er bereits über einen Gewinn von 26 Rbl. verfüge. Spät in der Nacht spürte Struski plötzlich, daß ihm jemand die Taschen seines Rockes, den er sich unter den Kopf ge- legt hatte, durchsuchen wolle. Er erhob sich und faßte den Saremba. Es entspann sich ein Ringen, wobei Struski so heftig auf den Fuß- boden geworfen wurde, daß er bewußtlos liegen blieb. Saremba, dem ein gewisser Tregubow Hilfe leistete, glaubte nun, Struski wäre tot, legte ihn in ein Faß und stellte letzteres in den Schuppen. Befürchtend, daß sein Verbrechen entdeckt werden könnte, ließ er das Faß in eine Grube hinunter, die im Sommer als Keller dient. Bei Struski fanden sich 39 Rbl. 42 Kop. vor. Saremba verbrannte die Bücher und Bilder, und die Kleider Struskis warf er ebenfalls in die Grube. Von dem geraubten Gelde gab er seinem Helfers- helfer Tregubow nur 5 Rbl. und beschloß, mit Tregubow in der nächsten Nacht den Leichnam hinaus aufs Feld zu bringen und auf offener Straße liegen zu lassen. Struski erholte sich inzwischen in seinem improvisierten Sarge und kroch aus demselben heraus. Da er in der Grube seine Kleider nicht bemerkt hatte, so stieg er nur in Unterkleidern an die Oberfläche und erschien in solchen bei den Bewohnern des Hofes, welche in die größte Aufregung gerie- ten. Saremba wurde verhaftet, dem Tregubow gelang es jedoch zu entfliehen. Struski selbst aber kehrte, mit einer tiefen Wunde am Kopfe, wieder nach Odessa zurück.

**Nischni-Nowgorod.** Der „Nischn. List.“ berichtet von einem sonderbaren Brauche im Dorfe Kubinzew des Balachansker Kreises. Dortselbst hat sich die altertümliche Sitte erhalten, am 5. Januar am Tage vor Heil. Drei-Könige, den „Sidor zu heerdigen.“ Den Sidor stellt einer der Bauernburschen vor, wozu er seinen Pelz mit dem Fell nach außen anzieht, unter einer Maske sein Gesicht ver- birgt und eine umgewendete Mütze auf seinen Kopf stülpt. Darauf setzt er sich so angethan in einen mit Stroh angefüllten Schlitten und wird nun unter großem „Halloh“ von der Dorfjugend durch die Straßen des Dorfes gefahren. Dieser Prozession schließt sich allmählich alt und jung des gesamten Dorfes an und begleitet den „Sidor“ auf seiner Umfahrt, bei der er zum Schluß zur Wolga gefahren wird. Hier wird aus Stroh, Heu, Brettern und Holz- scheiten ein Scheiterhaufen errichtet, der angezündet wird. Zwei als Geistliche verkleidete junge Leute singen Beerdigungslieder hierbei und legen auf den unterdessen ruhig im Schlitten liegenden „Sidor“ eine Lehmgeschüssel, in der sich angezündeter Flachs befindet. Nach-



dem der Scheiterhaufen verbrannt ist, gehen alle ruhig auseinander ins Dorf zurück und man ist nun der Meinung, den „Sidor“ beerdigt zu haben.

### 6) Ausland.

**Rom.** Zum Nachfolger des Kardinals Barocchi im Sekretariat der römischen und allgemeinen Inquisition des heiligen Offiziums wurde der Großpönitentiar, Kardinal Seraphin Baumtelli, Bischof von Frascati und bisheriger Generalinquisitor ernannt. Dieser Posten blieb nur einen Tag vakant.

— Der Schlußtag des Pontificaljubiläums des Hl. Vaters wird am 3. März 1903 auf höchst feierliche Weise begangen werden. Bei seinem Einzuge in den St. Petersdom wird der Subelpapst nicht allein von allen im Rom und Italien residierenden Kardinalen, sondern auch von mehreren außerhalb Italiens residierenden Kardinalen umgeben sein, und werden außerdem noch viele andere hohe kirchliche Würdenträger zugegen sein.

**Frankreich.** Neue und gefährliche innerpolitische Stürme drohen in Frankreich auszubrechen, wenn die Socialisten wirklich ins Werk setzen, was sie ankündigen: die Wiederaufnahme der Dreyfus-Affaire. In einer Versammlung, die von mehreren Führern der socialistischen Partei in Paris veranstaltet wurde, hat kein Größerer als Laurès in nachdrücklicher und beinahe feierlicher Rede diese Absicht bekannt gegeben. Es seien, sagte er dabei, von den Dreyfusfreunden neue Nachforschungen angestellt und hierbei Verbrechen entdeckt worden, welche die Revision des kriegsgerichtlichen Urteils von Rennes herbeiführen müßten. Die Wiederaufnahme des Prozesses stehe daher „noch vor Ablauf weniger Monate“ zu erwarten.

**Spanien.** In der Bezirkshauptstadt Neus der Provinz Tarragona ist ein gefährlicher Ausstand ausgebrochen. Ungefähr 10.000 Mann legten die Arbeit nieder. Nach einem Telegramm ist die Lage bennruhigend. Die Zeitungen erscheinen nicht; die Anständigen halten die Stadt in einer Art Belagerungszustand und verhindern die Zufuhr von Lebensmitteln. Die Landarbeiter haben sich den Anständigen angeschlossen.

**Amerika.** Die Einwanderung im Hafen von New York war zwar in den letzten sechs Monaten vorigen Jahres nicht so stark wie in den ersten sechs Monaten, aber sie belief sich doch auf 543,750 Personen gegen 407,703 Einwanderer im Jahre 1901; eine Zunahme von etwa 138,000 Einwanderern für das Jahr. Die stärkste Einwanderung wies der Monat Mai mit 82,054 Personen auf. Die meisten Einwanderer kamen von Italien, doch war auch die Einwanderung aus Rußland, Deutschland, Norwegen, Schweden, Griechenland, sowie England, Irland und Schottland eine sehr starke.

## A l l e r l e i .

**Chinesische Seher.** In China ist das Seherhandwerk eine wahre Kunst. Die Lehrzeit dauert eine ganze Reihe von Jahren. Es ist bekannt, daß die Chinesen kein Alphabet besitzen, und daß es in ihrer Sprache weder Deklinationen noch Konjugationen gibt; außerdem gibt es Hunderte von Worten, die aus denselben Silben bestehen, und die man beim Sprechen nur durch ihre besondere Betonung unterscheiden kann. Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Umständen die Arbeit des Chinesischen Sehers außerordentlich schwer sein muß. Die beweglichen Schriftzeichen, die er in den Fächern des Schriftkastens hat, bilden nicht Buchstaben des Alphabets, sondern ganze Worte; dann braucht er noch eine bedeutende Anzahl besonderer Zeichen, die dazu dienen, die aus denselben Silben bestehenden Worte zu unterscheiden und ihnen ihre wahre Bedeutung zu geben. Ein Herr Holder, der Gelegenheit hatte, den Seheraal des in Chicago erscheinenden kleinen chinesischen Blattes zu besichtigen, erzählt, daß der chinesische Seher 11.000 Fächer vor sich hat, aus welchen er die Worte herausucht, die er für den Satz braucht. Und dabei handelt es sich hier nur um eine Zeitung, die täglich kaum mehr als 11.000 Worte enthält. In den großen chinesischen Druckereien beträgt die Zahl der Fächer des Schriftkastens manchmal 20.000 und noch mehr. Für einen Nicht-Chinesen ist es fast unmöglich, sich in diesem Fächer-Labyrinth zurechtzufinden. Um dem chinesischen Seher sein Geschäft zu erleichtern, hat man die Fächer in einer ganz besonderen, auf Ideenverbindung basierten Art angeordnet, d. h. je nach der Idee, die ein bestimmtes Wort in unserem Geiste hervorruft.

— Der fluge Bauer. Der „Thür. Btg.“ wird ein heiteres Geschickchen mitgeteilt, das sich jüngst in einem Coburgschen Dorfe zugetragen haben soll. Dort hatte ein Bauer schon lange seinen Argern darüber,

daß des Nachbarns Hühner seinen Garten aufsuchten und darin scharren, um ihrer Nahrung nachzugehen. Aber so oft er auch den benachbarten Bauern aufforderte, seinen schadhafte Zaun, durch den die Hühner in den Garten bequemen Einlaß fanden, auszubessern, der Nachbar thut nichts dergleichen. Eines Tages nun kam dem Bauer eine geniale Idee. Er ließ sich von seiner Frau zwei Eier geben und schickte diese seinem Nachbar mit einer schönen Empfehlung, die Hühner hätten die Eier in dem Garten gelegt. Der Erfolg war durchschlagend, denn am anderen Tage war der Zaun ausgebessert; fürchtete doch der Bauer, seine Hühner könnten noch mehr Eier in den fremden Garten vertragen.

— Die sagendes Verlangen. „Geld willst du noch nach halbjähriger Ehe vom Schwiegervater? Aber du hast doch längst die ganze Mitgift.“

„Die Mitgift schon; aber was ich jetzt verlange, ist Schadenersatz!“

### Unsere verehrlichen Leser

werden freundlichst gebeten, sich bei Bestellungen, die infolge von Ankündigungen in unserer Zeitschrift gemacht werden, stets an uns direktlich auf dieselbe zu berufen.

Mit dieser Nummer erhalten unsere Leser als Gratisbeilage „Fastenandacht.“

Redacteur J. Kruschinsky.

Magazin und  
D. K. Kuer



Werkstatt  
Schuhwerk  
immer in großer  
Auswahl.

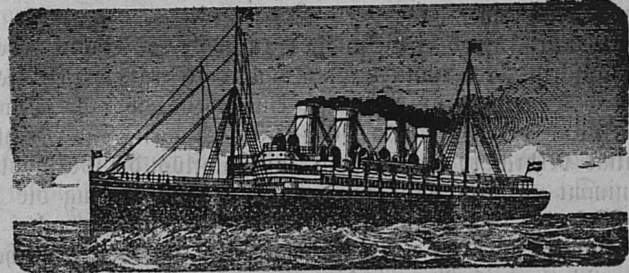
Archivsky Korpus, gegen

über dem Museum.

Bücher, Journale, Zeitungen, Lehrmittel, Materialien für den Anschauungsunterricht, etc. etc. des In- und Auslandes sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Gesellschaft „Sfojus“

Adresse: Саратовъ, Т-во „Союзъ“ подъ „гост. Россія.“

Gute Beköstigung



Mittige Fahrpreise

## Karlsberg, Spiro & Co., Libau.

Von der Regierung concessionirtes Confor.

Garantirt durch eine, bei der Reichscaffe hinterlegte Caution von 15,000 Rubel.

### Passagier-Beförderung

mit Post- u. Schnell dampfern nach allen Weltteilen.

Von sämtlichen Eisenbahnstationen werden direkte Billete nach Libau (Либава) ausgegeben. — Von Libau aus kann jeder Reisende ein direktes Bilet bis zu seinem Bestimmungsorte erhalten, da direkte Billete nach allen Eisenbahnstationen der Vereinigten Staaten und Canada ausgegeben werden. Auf der ganzen Reise von Libau nach Amerika haben die Reisenden nur einmal umzusteigen. — Wer zu reisen beabsichtigt, thut gut, zuvor bei uns anzufragen.

Jede Anfrage wird prompt beantwortet.

Adresse: Карлсбергъ, Spiro и К<sup>o</sup>.

ЛИБАВА, Курляндской губ.

Адресъ для телеграммъ: КАРЛСБЕРГЪ—ЛИБАВА.



**Ferd. Stuflesser**  
Bildhauer u. Altarbauer  
in St. Ulrich-Gröden  
(Tirol-Austria.)  
Inhaber des päpstlichen Ehrenkreuzes  
pro Ecclesia et Pontifice.



**empfehl. heil. Statuen**  
aus Holz fein polychromiert

Höhe in cent.	100	120	140	150	170
Preis in Mark	70	100	130	156	200

Höhe in cent.	80	100	110	120
Preis in Mark	152	200	260	320

**Pietà**

**Catalog**  
über Altäre u. Kreuzwegstationen gratis.

Teile Ihnen mit größtem Vergnügen mit, daß wir unsere Bestellung bei Ihnen am 28. März a. St. erhalten haben nämlich einen hl. Grab-Altar mit Weihnachtstrippie, eine Herz-Jesu Statue u. Pieta. Alles in bestem Zustande angekommen. Wer die Arbeit sieht, wird von Bewunderung hingerissen; die Beschauer werden alles Lobes nicht müde. Indem wir hiermit für die kunstvolle Arbeit und pünktliche Zustellung den verbindlichsten Dank abstaten, senden wir Ihnen zugleich den vollen Betrag.

Mit der größten Hochachtung  
**Pfarrer K. Jäger.**

Kirchenbäter: { Anton Damold.  
                          { Sebastian Dächle.



Kleintieenthal b/Dessa in Rußland am 2. April 1902.

Wo kann man **billig kaufen** Uhren, goldene und silberne Gegenstände?  
**Nur im Magazin Aleksedorf** Alexanderstraße, zwischen der Moskauer und Zarizyner.

**Magazin Iwan Dawydow** Niederlage  
Saratow, Moskauer Straße, unter dem Bezirksgericht  
Speziell  
Farben, Lacke, Firnisse, alle möglichen Pinsel und alles Zubehör für Anstreicher. Preisstürante und Auskünfte unentgeltlich.  
**Die Preise sind für alle Waren außer Konkurrenz.**

**Kunstmaler F. M. Kornejew**  
zwei silberne Medaillen von der Kaiserlichen Akademie der Künste und der Saratower Ausstellung.  
**Spezialität: Kirchenmalerei**  
führt künstlerisch aus: Ikonostasen, Heiligenbilder, Wandgemälde, durchsichtige Bilder für Fenster, die innere Ausstattung der Kirchen und Ornamentierung der Wände in jedem möglichen strengen Stil, wie im gotischen, romanischen, Renaissance, byzantinischen u. and.  
Die Ikonostasearbeit wird angenommen mitsamt dem Schnitzwert u. der Vergoldung. Erneuerung alter Ikonostasen u. Bilder.

**Mäßige Preise**  
auf Wunsch **Ratenzahlung.**  
Vollführt die Arbeiten in allen Teilen des Russischen Reiches, so daß weite Entfernungen keine Rolle spielen.  
**Saratow,** Telegrammadresse: Malaja Kasatschja, eigenes Haus. **Саратовъ, художнику Корнееву.**

**E. Wittenburg** Saratow, Deutsche Straße № 19.  
Trockene und Öl-Farben, Lacke, Firnisse und Pinsel.  
Alles Zubehör für Künstler u. Dilettanten Photograph Trockenplatten, Apparate, Papier u. sämtl. Zubehör  
**(Dunkles Zimmer für Touristen.)**

**Schreibutensilien-Niederlage**  
**A. J. Fedin u. W. J. Pokrowski**  
Alexanderstr., Haus Tillo, zwischen dem Theaterplatz u. der Deutschen Str.,  
Telephon № 422.

**Fensterglas der Fabrik W. A. Paschkow**  
im **Magazin J. J. Zell** Saratow, 2. Stadtkorpus, Moskauer Str., zwischen der Nikolsk. u. Alexandr.  
**Spezieller Handel** mit böhmischem, halbweißem u. mattem Glas. Ebenso ist stets zu haben: Farben-Muster- u. Spiegelglas, Spiegel vers. Fabriken, Diamanten zum Glasschneiden, Dornomiefischen aus Guß, Bilderrahmen, Silber, Lampengläser u. Dochte.  
**Klein- u. Großhandel. Alles zu Fabrikpreisen.**  
Telegrammadresse: Saratow-Zell. Telephon № 459.

Den Theeliebhabern empfehlen wir  
**Thee der Firma C. D. Timenkov**  
in Saratow.  
Übersendungen per Post auf Rechnung der Firma.  
Die Güte des Thees ist besser als die anderer Firmen um 20% per Rubel.

**Fabrik-Niederlage mit Warschaner Schuhen**  
Kleinverkauf zu Fabrikpreisen  
**Feste Preise.**

**M. H. Wildstein** Saratow, am Theater Platz, Haus Bahl, Neben der Wolga-Kama Handelsbank.

**J. Ohuesorge**  
Saratow, Deutsche Str. im eigenen Hause.  
**Größtes Spezialgeschäft gegründet 1875.**  
**Reichhaltiges Lager**  
von Jagdgewehren, Revolvern u. allem Jagdzubehör. Freier Verkauf von Jagdpulver mit obrigkeitlicher Genehmigung.  
**Für Händler Fabrikpreise.**





Nähmaschinen in größter Auswahl u. zu sehr billigen Preisen. Handwerkzeuge für Schmiede, Schlosser, Wagenbauer, Tischler u. Schuhmacher. Drehbänke, Bohrmaschinen, Feilen, Werkzeugstahl, Gewindeschneidzeuge, Mühlpfeifen, Schleif- u. Wehsteine.

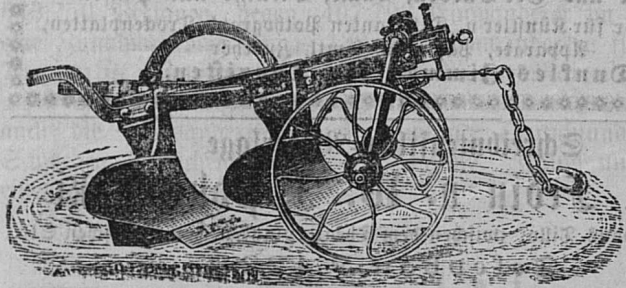
**Sämtliche Gartengeräte**  
wie: Baumsägen, Baumscheren, Spaten, Garten Gießkannen, Spritzen u. s. w. Fleischhack- u. Wurstmaschinen, Separatoren zum Entrahmen der Milch, Buttermaschinen, Farbmühlen in allen Größen. Feinste Solinger Stahlwaren, Taschenmesser, Scheren u. ganz besonders gute Rasiermesser. Beste englische Schaffscheren, Schlitzschuhe in allen Größen. Feuer- u. diebesichere. Gelbschränke u. Schatullen.  
Dezimal- und Tafelwagen für Kaufleute und Händler.  
Alle Arten von Schlössern für Ambaren, Türen, Schränke, Komoden u. s. w.  
**Eiserne Defen** für Steinofen, Kerosinofen **Primus** und **Gräß.**



# Nikanor Nikolajewitsch Aljantschikow

Ingenieur-Mechaniker, Technisches Kommissions-Geschäft  
**Saratow:** (Contor — Moskauer Straße im Hause Gorin.  
 (Lager — Theaterplatz, im Schmidtschen Korpus.  
**Vertretungen:** Lokomobile u. Gussabgüsse für Beheizungen und  
 Kanalisation der Actien-Gesellschaft  
 der Mal'ischer Fabriken — Mal'ischer Portland-Zement.  
 Automatischer Feuerlöcher der Ko. Grinnel.  
 Dampf- und Hand-Feuersprizen und Zubehöre für Feuerw.-hr.  
**Gustav Lytt, in Moskau.**  
 Elektrische Beleuchtung von Hans u. Ko. in Budapest.  
 Säcke Stoffe der kaspischen Manufaktur.  
**Contor D. M. Summer**  
 Herstellung versch. Maschinen u. Apparaten für ganze Fabriken u.  
**Contor L. Emt, in Moskau**  
 Motoren, Maschinen, Zubehöre u. Materialien für Eisenbahnen,  
 Stahl, Babbit, Aluminium u. a. Aufbaumng von Fabrikshornsteinen  
 u. Vermauerung der Dampfkessel.  
 Naphta-Kerosin- und Benzin-Motore.  
 Vertretung des Contors „Neptun“ Gesellsch. N. P. Simin u. Ko.  
 Einrichtung von Wasserleitung, Kanalisation u. Aufstellung Ame-  
 rikanischer Filter.  
 Asbestit u. Asbytt-Waren, Fabrizierte Teile von Guss-Röhren.  
**Technische Anweisungen.**  
 Post- u. Telegramm-Adresse: *Саратовъ—Алянчикову.*  
**Telephon No 559.**

## Die Niederlage landwirt- schaftlicher Maschinen **S. P. Petrow**



Hauptniederlage u. Kontor  
 in den  
 Städten: Saratow, Samara, Krasnojarsk, in den  
 Provinzen: Ural, Krasnojarsk, Krasnodar, in  
 der Provinz: Krasnojarsk, Krasnodar, in  
 der Provinz: Krasnojarsk, Krasnodar, in  
 der Provinz: Krasnojarsk, Krasnodar, in

empfehlst: Separatoren u. Dampf-Drechselmaschinen v.  
 Heinrich Lanz, Getreidemäher v. J. W. Kle-  
 iner, Binder, Getreide- u. Grassmäher von Mac Cormick.

Niederlage und Hauptverkauf  
 von Lampen- und Krystallglas der Fabrik  
 des Grafen A. D. Nesselrode

—) bei —  
**Michail Michailowitsch  
 Eschernomaschenezew**

—) in Saratow, (  
 Obermarkt, Korpus Schumilin, Telephon № 295.  
 Mit Bestellungen und Forderungen wende man sich an  
**M. M. Eschernomaschenezew.**

# Alexander Witkowski

Moskau, Str. Sretienka. Filiale in Kowna  
 beehrt sich der hochwürdigen Römisch-Kathol. Geistlichkeit  
 sein reich assortiertes Lager in allmöglichen nachstehend verzeichneten  
 Kirchengegenständen zu empfehlen:  
 Casula, Pluviale, F. huen, Traghimmel (Baldachine), Um-  
 brella, Pelum, Umbrakolum, Krankenkursa, Kirchenwäsche-  
 Teppiche, Weihrauch etc. etc.  
 Monstranzen, Ciborien, silberne Kelche mit Patenen (84. Prob.)  
 eiseliert, innen und außen vergoldet, von Rbl. 50 an; Vasculum;  
 Messkännchen aus Glas u. Metall; Reliquiarien; Weihwasserkessel,  
 Aspergill; Ewiglicht-Lampen; Kronleuchter (Kister); Altarkrenze  
 massiv versilbert u. vergoldet; Vortragskrenze, Crucifixe aus Holz  
 u. Metall; Metallblumen für Altäre verniert und in natürlichen  
 Farben; Altarleuchter verschiedener Größe (gothisch, romanisch, Re-  
 naissance), Procession- u. Provizurlaternen; Rauchfässer; Sanctus- u.  
 Sakristeiglocken, Metalllichte etc. etc.  
 Heiligenstatuen, Corpora Christi, Krippendarstellungen, Auferste-  
 hung, Kreuzwegstationen etc. in  
 kunstvoller Holzschneiderei,  
 (halet-relief) polychromiert in natürlichen oder Elfenbeinfarben  
 Ölgemälde auf Leinwand für Altäre, Fahnen, Kreuzwegstationen etc  
**!! Preise ohne jede Konkurrenz. !!**

## F. Missler Bremen



**Bahnhofstrasse 30.**  
 Passagier-Beförderung  
 mit Post- und Schnelldampfschiffen  
 von Bremen  
 nach Amerika, Australien, Asien und  
 Süd-Afrika — Transvaal.

Billigste Preise. \* Gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.  
 Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der  
 möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten  
 mit Rat und That behilflich sein, um die Reise zu erleichtern.  
**F. Missler, Bremen,**  
 Bank und Geldwechsel.

Herausgeber H. Schellhorn.